

DANIEL PFURTSCHELLER

Universität Innsbruck, Österreich

Persuasives Handeln: objektbezogen, multimodal, massenmedial. Gebrauch der „Taferln“ in österreichischen TV-Wahldebatten¹

1. Zur Einführung: Was ist ein Taferl?

Das Wahlkampfgeschehen des Jahres 1994 hat für die politische Kommunikation in Österreich zwei folgenreiche Innovationen gebracht. Zum einen gab es im Fernsehen erstmals eine Serie von insgesamt elf Streitgesprächen zu sehen: Der Österreichische Rundfunk (ORF) hatte die Spitzenkandidaten aller fünf im Parlament vertretenen Parteien zu live ausgestrahlten Zweiergesprächen unter der Leitung eines Moderators eingeladen – ein Format, das in Österreich auf ein beachtliches Publikumsinteresse stieß und seither unter der Bezeichnung TV-Konfrontationen ein etablierter Teil des Fernsehwahlkampfs ist. Zum anderen kam es bei einer dieser Sendungen zu einem viel beachteten Medienereignis: Im Gespräch mit dem sozialdemokratischen Bundeskanzler Franz Vranitzky hält der FPÖ-Vorsitzende Jörg Haider eine mitgebrachte Tafel in die Kamera und kommentiert die darauf zu sehenden Elemente.

¹ Für hilfreiche Anmerkungen zum Manuskript danke ich Sven Grawunder. Ein besonderes Dankeschön an Cordula Schwarze für ihren kritischen Blick auf den Text und die anregenden gemeinsamen Diskussionen. Artur Tworek danke ich für sein freundliches Bemühen bei der Umsetzung der Transkripte.

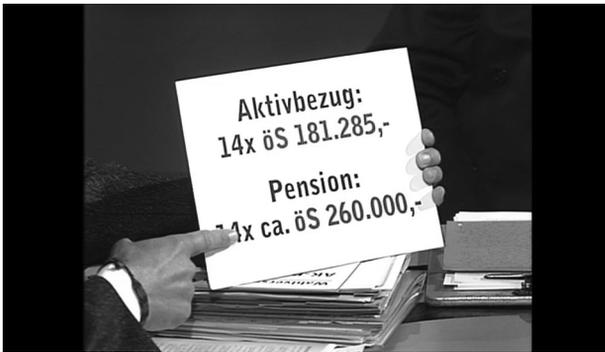


Abbildung 1: Ur-Taferl in der TV-Konfrontation zwischen Haider und Vranitzky (21.09.94)²

((22:14-22:44))

01 H ich zeige ihnen jetzt etwas | (1.3) | zeige ihnen etwas |
 02 <<stellt eine tafel vor sich auf den tisch> (1.2)> |
 03 das ist ein aktivbezug (1.6) eines kammeramtsdirektors der
 04 österreichischen arbeiterkammer | hunderteinundachtzigtausend
 05 zweihundertfünfundachzig schilling | und er kriegt | ((...)) |
 06 er kriegt einmal im ruhestand (--) als kammerbürokrat (-)
 07 <<mit zeigegeste> diesen betrag> | (-) | zweihundertsechzigtausend
 08 schilling | ((...))

Es handelt sich dabei um die übermäßigen und vertraglich zugesicherten Einkünfte einer sozialdemokratischen Führungsperson in der Arbeiterkammer (AK), das ist die gesetzliche Interessensvertretung der Arbeitnehmer in Österreich. Mit diesem Gesprächsbeitrag, der Zeigen und Sprechen medienwirksam kombiniert, gelang Haider das, was jeder Politiker bei solchen Diskussionssendungen erreichen will: Er

² Alle im Betrag verwendeten Abbildungen sind als Standbilder aus den entsprechenden Sendungen des Österreichischen Rundfunks entnommen. Ich bedanke mich beim ORF für die freundliche Genehmigung der Abdruckrechte.

konnte einen thematischen Akzent setzen, der in den folgenden Wochen vor der Wahl als „Fall Zacharias“ intensiv diskutiert wurde (vgl. Rieglhofer/Posselt 1996:68).

Empirische Hinweise auf die persuasiven Wirkungen des Fernsehauftritts liefert die politikwissenschaftliche Forschung, die einen Agenda-Setting-Effekt empirisch nachweisen konnte: „Das Thema AK-Privilegien und Funktionärsgehälter dominierte die thematische Auseinandersetzung in der Intensivphase des Nationalratswahlkampfes“ (Plasser 1996:100). Neben dieser Wirkung auf die öffentliche Themenlandschaft konnten auch Priming-Effekte nachgewiesen werden, also Effekte auf Einstellungsmuster und Bewertungsmaßstäbe für die Beurteilung der Spitzenkandidaten (vgl. Plasser 2010:200).

Wie prägend dieses Medienereignis für den politischen Diskurs in Österreich war, sieht man zudem an den langfristigen Wirkungen auf den österreichischen Sprachgebrauch. Seit Mitte der 1990er Jahre gibt es eine eigene Bezeichnung für eine kleine Schautafel, die in politischen Diskussionssendungen als Präsentationshilfe verwendet wird: das Taferl. Ein Austriazismus, der bis heute eng mit der Person Haider verknüpft geblieben ist. So deutet beispielsweise Innerwinkler (2010) den Ausdruck *Taferln* als „Schilder im A4-Format [...], die Jörg Haider bei politischen Diskussionen gerne zum Einsatz brachte“ (Innerwinkler 2010:158).

Angesichts dieser allgemeinen Bekanntheit und Bedeutung für den politischen Diskurs in Österreich ist es erstaunlich, dass das Phänomen bisher weder von linguistischer noch von medienwissenschaftlicher Seite eingehender behandelt wurde. Der vorliegende Beitrag untersucht die Verwendung von Taferln in österreichischen TV-Wahldebatten als einen Fall objektbezogenen persuasiven Handelns. Anknüpfend an medienlinguistische Forschungsansätze zur Polit-Talkshow (vgl. Girth/Michel 2015a:10–11) wird der Objektgebrauch der Politiker_innen im Zusammenspiel mit der „mediale[n] Ebene“ (Löffler 1989:110) der Kamera-Einstellung und Bildregie analysiert. Am Beispiel des Haider-Taferls können an dieser Stelle bereits einige Besonderheiten festgehalten werden, die den Gebrauch von Taferln in persuasiven Zusammenhängen mitbestimmen:

- Objektbezogenes persuasives Handeln steht in Fernsehsendungen in einem engen Zusammenspiel mit der journalistischen Bildregie: Die „medien- und kameragerechte Präsentation“ (Plasser 1996:101) liegt im Fall Haider nicht nur im Handlungsbereich des Politikers, sondern vor allem im Handlungsbereich der journalistischen Bildregie, welche die Schautafel mit einer Detailaufnahme groß ins Bild holt (vgl. Abbildung 1). Nur mit dieser „Bildinszenierung“ (Holly 2015) kann eine kommunikative Handlung wie beispielsweise die redebegleitende Zeigegeste des Politikers (Z. 7) sichtbar und damit persuasiv bedeutsam werden.

- Objektbezogenes persuasives Handeln ist performativ und multimodal. Damit hat es Ähnlichkeiten mit anderen Formen des „inszenierten Redens“, wie z.B. mit Formen der wissenschaftlichen Präsentation (vgl. Lobin 2009, 2013). Das Merkmal der Performativität wird im Gesprächsbeitrag von Haider in der Form der explizit performativen Formulierung *ich zeige Ihnen jetzt etwas* deutlich: Man sagt, was man tut, und tut es dann (Z. 1–2). Das Merkmal der Multimodalität kommt mit den Taferln selbst ins Spiel, die in ihrer multimodalen Machart mit (statischen) Präsentationsfolien vergleichbar sind und ähnliche Gestaltungs- und Verwendungsmöglichkeiten haben.
- Objektbezogenes persuasives Handeln ist geplant. Anders als bei einer eher zufälligen Verwendung von Objekten in Alltagsgesprächen, wie sie beispielsweise Streeck (1996) an einer am Tisch liegenden Keksverpackung nachzeichnet, ist ein Taferl kein „objet trouvé“, sondern ein in Hinblick auf kommunikative Funktionalität gestaltetes Objekt. Eine Beschreibung des multimodalen Designs des Taferls kann sich an einzelnen funktionalen Textbausteinen (vgl. Pfurtscheller 2014) orientieren, die typografisch gestaltet und angeordnet sind (vgl. Stöckl 2004), und gemäß eines vorbereiteten Plans im Gespräch verwendet werden.

Diese Aspekte des objektbezogenen persuasiven Handelns sind Ausgangspunkte für die vorliegende Arbeit, die sich dem Thema in folgenden Schritten nähert: Zunächst wird das Format TV-Konfrontation erörtert und auf formatbezogene Unterschiede hingewiesen, welche die kommunikativen Möglichkeiten einer objektbezogenen Ausgestaltung persuasiven Handelns bestimmen (Kapitel 2). Anschließend wird eine exemplarische Analyse des Taferl-Gebrauchs vorgestellt, die das objektbezogene persuasive Handeln in TV-Wahldebatten am Beispiel der österreichischen Nationalratswahl 2013 genauer untersucht (Kapitel 3). Ein abschließendes Fazit fasst Ergebnisse und Desiderata zusammen (Kapitel 4).

2. Theoretischer Bezugsrahmen und Untersuchungsgegenstand

2.1. Persuasives Handeln in TV-Wahldebatten

Persuasives Handeln in den Medien kann man als eine komplexe Form des inszenierten Handelns auf „Medienbühnen“ (Schicha 1999) verstehen: In TV-Wahldebatten geht es um eine medial wirkungsvolle, das heißt im Medium Fernsehen auf visueller Ebene auflösbare, Inszenierung verbaler Konfrontation. Dabei spielen verschiedene kommunikative Handlungsmuster eine Rolle.

Argumentation ist ein persuasives Handlungsmuster, das in TV-Konfrontationen zumindest potentiell in Frage kommt. Folgt man der klassischen Definition

nach Klein (1980) geht es beim Argumentieren darum, strittige Ansichten (Thesen) auf der Grundlage von kollektiv akzeptierten Behauptungen (Argumenten) zu kollektiv geltenden Ansichten zu machen (vgl. Klein 1980:19). Aus der Perspektive der Argumentationsanalyse sind Konfrontationssendungen als massenmediale Formate entsprechend defizitär: „Die öffentliche Argumentation von PolitikerInnen, wie sie sich in solchen TV-Wahlkonfrontationen zeigt, schneidet dabei jedoch nach den Maßstäben verschiedener Modelle vernünftigen Argumentierens [...] sehr schlecht ab“ (Kienpointner 2003:69).

Abseits einer solchen normativen Perspektive ist es sinnvoll, Argumentieren als ein persuasives Handlungsmuster neben anderen zu betrachten. In diesem Sinn hat Bucher (2007) sprachliches Handeln in TV-Duellen in einem Spannungsfeld zwischen Politik und Journalismus verortet. In der interaktiven Situation der Live-Sendung folgt das kommunikative Handeln der Moderation einer journalistischen Logik, während sich das Handeln der Politiker_innen „in allen Dimensionen am maximalen Effekt der Wahlwerbung und Mobilisierung“ (Bucher 2007:18) orientiert. Vor dem Hintergrund einer möglichen Objektverwendung ist daher zu erwarten, dass es zu einem strategischen Ausnützen des gebotenen kommunikativen Handlungsspielraums kommt. Anders gesagt: Wenn die Verwendung von Objekten im Rahmen des Fernsehgesprächs kommunikative Vorteile bringt, werden diese auch verwendet werden, sofern ein Objektgebrauch formal nicht untersagt ist und sozialen Vorgaben und Normen entspricht.

Diese Untersuchung des persuasiven Objektgebrauchs in TV-Diskussionssendungen steht daher vor der Aufgabe, analytisch zu zeigen, ob und wie sich objektbezogenes persuasives Handeln in die kommunikative Logik der Politik einpassen lässt. Es gibt dabei gute Gründe, von einem funktionalen Mehrwert objektbezogener Handlungen auszugehen: Politiker_innen können werben oder überzeugen, indem sie mithilfe von Objekten Themen zur eigenen Profilierung setzen und diese objektbezogen entfalten; der Gebrauch von vorbereiteten Objekten kann dabei nützlich sein, da er politischen Kommunikationsprinzipien entgegen kommt (Taferln können als visuelle Hilfsmittel z.B. beliebig gestaltet werden, ihr strategischer Einsatz lässt sich zudem gut planen, was den Kommunikationsprinzipien Kontrollierbarkeit und Wirksamkeit entspricht); und nicht zuletzt lässt sich objektbezogenes Handeln gut in etablierte politische Handlungsmuster (z.B. Argumentieren, den Gegner angreifen etc.) integrieren. Anders gesehen könnte die Verwendung von Taferln und anderer Requisiten aber auch auf einen sozialen Wandel hindeuten, etwa dann, wenn objektbezogene Handlungen von Politiker_innen hauptsächlich der Unterhaltsamkeit dienen und damit einem typischen Kommunikationsprinzip des Journalismus entsprechen (vgl. Dörner 2005).

Zentrale Anknüpfungspunkte bieten sich hierbei im Forschungsfeld der linguistischen (Fernseh-)Gesprächsforschung (vgl. u.a. Burger/Luginbühl 2014, Holly et al. 1989, Linke 1985). Mit dem Untersuchungsmaterial TV-Konfrontation wird zudem ein spezifisches Sendungsformat untersucht, das man als eine

Variante des vielfältigen Genres der politischen Talkshow (vgl. Dörner et al. 2015, Girth/Michel 2015b, Roth 2016) sehen kann. Der Fokus auf objektbezogene Handlungsmuster erweitert die in diesem Zusammenhang relevanten polito-linguistischen Fragestellungen: Inwieweit können objektbezogene persuasive Handlungsmuster als „Charakteristika des politischen Sprachgebrauchs“ (Innerwinkler 2010:34) gelten? Wie läuft die Integration von Objekthandlungen in typische „Strategien politischen Sprechhandelns“ (Innerwinkler 2010:43) ab, wie können z.B. objektbezogenen Begriffe besetzt und Anspielungen gemacht werden? Welche persuasiven Handlungsspielräume eröffnen sich durch die Objektverwendung und welche neuen kommunikativen Potentiale bieten dabei die (spezifisch gestalteten) Materialien und Objekte?

Mit dieser multimodalen Erweiterung der Perspektive sind zudem Grundfragen einer kommunikationsanalytischen Medienwissenschaft angesprochen (vgl. Muckenhaupt 1999), die linguistische und medienwissenschaftliche Perspektiven bündelt. Hier bietet die kommunikationswissenschaftliche Persuasionsforschung weitere Anknüpfungspunkte.

Persuasion ist ein zentraler Begriff der Medienwirkungsforschung (vgl. Wirth/Kühne 2013). Im Zusammenhang mit Fragen nach medienspezifischen Aspekten der Präsentation und Rezeption von persuasiven Medieninhalten beschäftigt man sich hier unter anderem mit der „Wirksamkeit möglicher Kanäle persuasiver Kommunikation“ (Schönbach 2016:91) und der „Art der Kodierung persuasiver Botschaften: verbal (schriftlich bzw. mündlich) oder bildlich (statisch bzw. bewegt)“ (Schönbach 2016:92). Über die Wirksamkeit dieser Ausdrucksmöglichkeiten ist man sich in der kommunikationswissenschaftlichen Persuasionsforschung jedoch nicht einig. In der Anfangsphase der Medienwirkungsforschung dominierten generell relativ einfache Vorstellungen von linearen und starken Einstellungsänderungen (vgl. Bonfadelli/Friemel 2011:33–43). Insbesondere das Fernsehen galt lange Zeit als wirkungsmächtiges Massenmedium der politischen Propaganda. So legten frühe Studien zu amerikanischen TV-Duellen einen großen Einfluss non-verbaler Stimuli auf die politische Meinungsbildung nahe (vgl. Vancil/Pendell 1987, Holtz-Bacha 2002, Druckman 2003). Neuere Untersuchungen weisen jedoch darauf hin, dass sprachliche Aspekte für persuasives Handeln mitunter weitaus wichtiger sind: Nagel et al. (2012) konnten anhand einer Rezeptionsstudie zum TV-Duell zwischen Merkel und Schröder im Wahljahr 2005 zeigen, dass verbale Botschaften bei weitem den größten Einfluss auf den Eindruck des Publikums haben (vgl. auch Maurer/Reinemann 2015). Als mögliche Begründung wird auf die Bedeutung der journalistischen Bildregie hingewiesen. Die marginale Rolle der visuellen Ebene könnte demnach einfach daran liegen, dass non-verbale Ausdrucksmittel in den Fernsehsendungen einfach nicht sichtbar genug waren: „Because there were no close-ups, viewers could not see candidates’ facial expressions in detail. Due to the camera angles used even their gestures were partly invisible. This, of course,

holds true for many politicians' appearances in television" (Nagel et al. 2012:14). Auf österreichische TV-Konfrontationen trifft dieser Befund jedoch nur bedingt zu, da sich hier mitunter eine journalistische Bildgestaltung manifestiert, bei der Großaufnahmen und deutlich sichtbare Gesten nichts Ungewöhnliches sind. Das wurde im Einführungskapitel am Beispiel der Taferl-Verwendung von Haider bereits deutlich.

Im Folgenden soll auf diese unterschiedlichen Sendungskonzeptionen etwas genauer eingegangen werden, weil davon kommunikative Rahmenbedingungen abhängen, die objektbezogenes persuasives Handeln überhaupt erst ermöglichen.

2.2. Sendungsformate als Rahmenbedingungen persuasiven Handelns

Im Sendungsformat sind die Bedingungen der Möglichkeiten festgelegt, wie mit visuellen Ressourcen – seien sie körper- oder objektbezogen – im Rahmen persuasiver Handlungen umgegangen werden kann. Was den persuasiven Handlungsspielraum im Studio angeht, zeigen die üblichen Sendungsformate im Ländervergleich deutliche Unterschiede.

Dafür gibt es historische Gründe. Während in Österreich live ausgestrahlte TV-Konfrontationen in der Form von Tischgesprächen seit den 1970er Jahren üblich sind, kommen ähnliche Formate in Deutschland erst relativ spät ins Fernsehen (vgl. Scheurle 2009). Zwar gab es seit den 1970er Jahren vor Bundestagswahlen immer wieder Fernsehdebatten mit Spitzenkandidaten oder anderen führenden Vertreter der Parlamentsparteien, diese Sendungen unterscheiden sich in ihrer Konzeption aber deutlich von TV-Konfrontationen oder TV-Duellen (z.B. dadurch, dass journalistische Fragen im Vorfeld abgesprochen waren). Erst seit der Bundestagswahl 2002 gibt es im deutschen Fernsehen regelmäßig ein sogenanntes „Kanzlerduell“.

Als massenmediale Sendungsformate mit Politikerbeteiligung sind TV-Duelle und Konfrontationssendungen das Ergebnis eines Aushandlungsprozesses zwischen Medien und Politik (vgl. Bucher 2007): Vorab werden bestimmte Rahmenbedingungen festgelegt, etwa was Redezeit und Studioausstattung anlangt. Hier gibt es deutliche Unterschiede: Die österreichischen TV-Konfrontationen werden in Form eines moderierten Tischgesprächs durchgeführt, bis auf die beschränkte Redezeit gab es zu Beginn wenig bis gar keine Verfahrensregeln (vgl. Kienpointner 2003:83). Bei den TV-Duellen in Deutschland 2002 und 2005 „ging man soweit, klare Absprachen zu treffen, was Auswahl, Abfolge der Einstellungsgrößen sowie Länge der Darstellungszeiten der Akteure betraf. Keiner sollte durch unterschiedliche Einstellungsgrößen oder längere bzw. kürzere Einstellungszeiten benachteiligt bzw. bevorzugt werden“ (Scheurle 2009:120). Die deutschen Kandidaten stehen im Fernsehstudio etwas erhöht an getrennten Rednerpulten. Auf

den Pulten befinden sich nur ein Glas Wasser, Stift und Papier. Weitere Unterlagen sind nicht erlaubt. Damit ist das Diskussionsformat in Deutschland klar am amerikanischen Vorbild orientiert, das in der Tradition der akademischen Debatte steht und ein ähnlich strenges Reglement aufweist. In den Rahmenbedingungen der Präsidentschaftsdebatte zwischen Carter und Ford aus dem Jahr 1976 ist der zeitliche Ablauf beispielsweise genau vorgegeben: „No opening statements; each questioned in turn with three minutes to answer; one optional follow-up question with two minutes to reply; two minute rebuttal; three minute closing statements“ (debates.org).

Im Vergleich dazu zeigt Abbildung 2 zwei Standbilder aus der ein Jahr vorher ausgestrahlten Live-Konfrontation zwischen dem österreichischen Kanzler Bruno Kreisky und seinem Herausforderer Josef Taus.



Abbildung 2: TV-Konfrontation Kreisky – Taus (1975)

Schon mit dieser Gegenüberstellung wird klar, dass die TV-Konfrontationssendung anders abläuft als die TV-Duelle, wie sie in den USA oder in Deutschland üblich sind. Das räumliche Setting ist deutlich anders. Bei der TV-Konfrontation sitzen sich Kreisky und Taus an einem runden Tisch gegenüber, beide haben stapelweise Unterlagen mitgebracht und am Tisch ausgebreitet. Taus hat zudem

seine Aktentasche bereitgestellt, Kreisky konnte sich sogar einen kleinen Beistell-tisch organisieren.

Für Fragen der Persuasion ist das insofern interessant, weil mit der Präsentation dieser Arbeitsobjekte im Studio geleistete Gesprächsvorbereitung und Möglichkeiten der Nachrecherche zumindest inszeniert werden. Die veränderten kommunikativen Rahmenbedingungen, die im Setting und der Objektpräsenz sichtbar sind, führen zu einer anderen Art des Gesprächs und ermöglichen persuasive Handlungen, bei denen an mehreren Stellen Bezug auf die mitgebrachten Unterlagen genommen wird, es wird vorgelesen und zitiert.

TV-Konfrontationen konstituieren sich interaktiv aus den wechselseitig aufeinander bezogenen Beiträgen der Akteure. Damit sind sie im Unterschied zu den viel strenger formalisierten Debatten mehr mit Gesprächen vergleichbar (vgl. Deppermann 2008). Als Fernsehgespräche sind sie aber „nicht einfach ‚Gespräche im Fernsehen‘“ (Linke 1985:272), sondern folgen einer medialen Logik, die im Fernsehen auf Sichtbarkeit abzielt. Es ist die Kombination von Reden und Zeigen, von „talk“ und „show“, die für diese Formate typisch ist (vgl. Girth/Michel 2015b). Vor diesem Hintergrund kann man das zu Beginn besprochene Beispiel des Haider-Taferls (vgl. Kapitel 1) als konsequente Umsetzung des hier vorgezeichneten Objektgebrauchs mit visuellen Präsentationsmitteln sehen.

3. Analyse: Taferln und persuasives Handeln in den TV-Konfrontationen zur Nationalratswahl 2013

3.1. Sendungskonzept

In Österreich wurde der Nationalrat, das ist die Abgeordnetenversammlung des österreichischen Parlaments, am 29. September 2013 neu gewählt. Ein Monat vorher, am 29. August 2013, begann der ORF mit der Ausstrahlung seiner TV-Konfrontationssendungen. Bei den Live-Sendungen standen sich Vertreter der sechs Parlamentsfraktionen gegenüber, im Format „jeder gegen jeden“. Insgesamt wurden so 15 Sendungen als Zweierkonfrontationen ausgestrahlt. Die Sendungen wurden im größten Studio des ORF vor Studiopublikum produziert (vgl. ORF 2013). Jeweils 45 Anhänger_innen waren vor Ort und konnten ihre Unterstützung durch Beifall ausdrücken. Zu Beginn der Sendungen wurden eigens produzierte Spielfilme gezeigt, die sich mit der Beziehung der beiden Kontrahenten befassen. Alle 15 Sendungen wurden von der ORF-Journalistin Ingrid Thurnher geleitet. Sie stellt abwechselnd Fragen an die beiden Politiker_innen und moderiert das entstehende Gespräch. Alle drei Personen sitzen dabei gemeinsam an einem Tisch, an dem eine Anzeige mit der Rededauer der Politiker_innen angebracht ist. Insgesamt waren jeweils 15 Minuten Redezeit vorgesehen.

3.2. Taferl-Gebrauch im Überblick

Zur Datengewinnung wurden die Videoaufzeichnungen der Sendungen in einem ersten Schritt mithilfe der Software ATLAS.ti für die Analyse aufbereitet und in Hinblick auf Objektverwendung ausgewertet.

Tabelle 1 gibt einen quantitativen Überblick über den Taferlgebrauch. Bei 12 Sendungen kamen Schautafeln zum Einsatz, meistens gleich mehrere Exemplare. Vor allem drei Akteure stechen hervor, allesamt von der Opposition: Am intensivsten wurden Taferln von der grünen Spitzenkandidatin Eva Glawischnig genutzt, sie hatte bei jedem ihrer fünf Sendungsauftritte Schautafelrn im Einsatz und griff dabei auch auf besonders professionell gestaltete „Taferlbücher“ im Kalenderformat zurück (eine ausführliche Analyse folgt in Kapitel 3.3.1). Auf konventionelle Taferln setzten der österreichisch-kanadische Milliardär Frank Stronach, Obmann des von ihm gegründeten „Team Stronach“, sowie Heinz-Christian Strache von der FPÖ. Die restlichen Spitzenkandidaten zeigten keine Schautafeln im engeren Sinne. Alle politischen Vertreter_innen haben jedoch verschiedene andere Unterlagen mitgebraucht und besprochen.

Tabelle 1: Anzahl der von Politiker_innen verwendeten Schautafeln in den TV-Konfrontationssendungen (* „Taferlbücher“ im Kalenderformat bestehend aus mehreren Einzeltaferln)

Nr. / Datum	Bucher (BZÖ)	Glawischnig (GRÜNE)	Faymann (SPÖ)	Spindelegger (ÖVP)	Strache (FPÖ)	Stronach (TS)
01. / 29.08.13	–	1 + 1*	–	–	0	–
02. / 29.08.13	0	–	–	–	–	2
03. / 03.09.13	–	–	–	0	–	2
04. / 03.09.13	0	–	0	–	–	–
05. / 05.09.13	–	–	0	–	–	5
06. / 05.09.13	0	–	–	0	–	–
07. / 09.09.13	–	3	0	–	–	–
08. / 09.09.13	–	–	–	0	0	–
09. / 12.09.13	–	–	–	–	1	0
10. / 12.09.13	0	2	–	–	–	–
11. / 17.09.13	–	2	–	0	–	–
12. / 17.09.13	–	–	0	–	2	–
13. / 19.09.13	0	–	–	–	0	–
14. / 19.09.13	–	1 + 1*	–	–	–	2
15. / 24.09.13	–	–	0	0	–	–

Als Ergebnis kann man festhalten, dass die journalistische Bildregie bemüht ist, Taferln als sichtbare Objekte groß ins Bild zu holen. Zu sehen waren in den Sendungen beispielsweise typische Taferln mit Zahlen und Diagrammen, die teilweise auch ausgefallener gestaltet waren (vgl. Abbildung 3). Taferln wurden in vielfältigen Zusammenhängen verwendet, beispielsweise um Argumente zu stützen, indem Statistiken und Zahlen veranschaulicht werden. Neben dieser Funktion, die bereits bei Haider erkennbar war (vgl. Kapitel 1), wurden Taferln aber auch in anderen persuasiven Handlungszusammenhängen verwendet (z.B. um sich über den Gegner lustig zu machen oder ihn über sein personelles Umfeld anzugreifen).



Abbildung 3: Beispiele für die in den TV-Konfrontationen zur Nationalratswahl 2013 verwendeten Taferln

3.3. Qualitative Analysen

Um die kommunikativen Möglichkeiten und Schwierigkeiten des objektbezogenen persuasiven Handelns zu klären, werden in einem zweiten Schritt exemplarische Gesprächsausschnitte genauer analysiert. Bezogen auf die Gliederungsebenen, die Löffler (1989) für Fernsehgespräche vorgeschlagen hat, liegen die Aspekte, die für die qualitative Untersuchung der persuasiven Verwendung von

Taferln in Fernsehgesprächen im Zentrum stehen, auf folgenden Ebenen: Auf der Mikroebene der Fernsehgespräche geht es um Fragen des multimodalen Zusammenspiels von objektgebundenen Schrift- und Bildzeichen und Gesprächsbeiträgen. Auf einer Mesoebene geht es um objektbezogene Interaktionen zwischen den Protagonisten, sowie objektbezogene Themenentfaltung, Rollenkonstitution und Rollenverhalten. Nicht genauer behandelt wird die strukturelle Makroebene der Sendungen, da sie mit Fragen der persuasiven Objektverwendung weniger zu tun hat. Für die transkriptgestützte Wiedergabe der behandelten Sendungsausschnitte wird in den folgenden Kapiteln ein mit ausgewählten Standbildern angereichertes Basistranskript (nach GAT 2 vgl. Selting et al. 2009) benutzt.

3.3.1. Objektverwendung im persuasiven Zusammenhang

Gleich in der ersten Konfrontationssendung der Sendungsreihe findet sich ein interessanter Beleg dafür, wie Taferln als rhetorische Objekte in persuasiven Handlungszusammenhängen eingesetzt werden können. Hintergrund der Objektverwendung ist das Thema Korruption, das auch gleich am Beginn des Gesprächs zwischen Eva Glawischnig (Grüne) und Hans Christian Strache (FPÖ) steht: Glawischnig spricht die Skandale im Umfeld der letzten Regierungsbeteiligung der FPÖ an und verweist exemplarisch auf die Finanzaffären rund um die Hypo Alpe-Adria Bank. Von der Moderation befragt, sagt Strache, er habe in der FPÖ, seit er sie als Obmann übernommen hat, „aufgeräumt“, es gebe seither keine Korruption mehr. Diese Aussage wird von Glawischnig etwas später explizit aufgegriffen und mithilfe einer Serie von Beispielen widerlegt, die sie mithilfe mehrerer Taferln präsentiert.

Diese Präsentationssequenz wird in Beispiel 1 als Transkript wiedergegeben. Voraus geht eine Widerspruchshandlung: Die Behauptung von Strache wird von Glawischnig zitiert (*er [...] behauptet dass seitdem ein schlussstrich gezogen wurde mit korruption*) und für ungültig erklärt (*und das ist nicht wahr*). Damit ist eine These etabliert, deren argumentative Begründung objektbezogen entfaltet wird.

Beispiel 1: Taferl-Serie (Ausschnitt aus TV-Konfrontation 01, Strache – Glawischnig, 29.08.13, 07:26.50 – 08:43.30) (Siglen: GL = Glawischnig; ST = Strache; M = Moderatorin Ingrid Thurnher; P = Studiopublikum)

07:26		01 GL ich habe ihnen auch etwas mitgebracht 02 äm ((blättert um)) sie sehen hier 03 ihre freunde [((blättert um))] 04 M [sieben minuten und das 05 erste] taferl 06 ST [<<schmunzelt>>] 07 P [<<vereinzelt lachen>>]
-------	---	--

- 07:33  08 GL [ja] is alt aber gut | äm uwe scheuch |
09 rechtskräftig verurteilt | sie haben sich
10 zweitausendundneun mit den
- 07:40  11 kärntner freiheitlichen wiedervereinigt |
12 (0.30) | er ist rechtskräftig wegen
13 korruption verurteilt worden | sie haben
14 sich bis zum schluss geweigert das urteil
15 anzuerkennen |
- 07:47  16 äm <<blättert um> es geht weiter> | äm
17 herr dörfler | äm der die wahl in kärnten
- 07:50  18 mit siebenundzwanzig prozent minus
19 verloren hat | sie haben gesagt | er
20 soll die kettensäge
- 07:54  21 nehmen und wieder sozusagen holzbauer
22 werden | er is jetzt von ihnen versorgt
23 im bundesrat |
- 07:58  24 is hauptbeschuldigter in einem
25 ermittlungsverfahren wegen missbrauch von
26 steuergeld | ((blättert um)) |
- 08:02  27 es geht weiter | kurt scheuch | der die
28 justiz angegriffen hat und gesagt |
29 alles politisch motiviert | (0.35) | also
30 oanfach mitleid erregen wollte | und
31 vielleicht gehofft hat dass man ihn
32 deswegen wählt | rechtskräftig <<blättert
33 um> verurteilt>

08:12



34 susanne winter | rechtskräftig verurteilt
 35 wegen verhetzung | (0.30) | neuerlich auf
 36 ihrer liste (0.25) | also ich frage mich
 37 <<blättert um> ob so saubermachen>
 38 ausschaut | (0.30) |

08:19



39 gernot rumpold | vom alten system
 40 [haider] | (0.22) |
 41 ST [ja]
 42 GL erstinstanzlich verurteilt | (0.32) |
 43 hier gibts kein gemeinsames foto | aber
 44 es hat äm mit ihnen eine gemeinsame
 45 firma gegeben | und da hätt mich
 46 interessiert | (0.54) | was haben sie
 47 eigentlich da gemeinsam gemacht | aber
 48 mein eindruck | um das jetzt
 49 abzuschließen | is | dass sie es nicht
 50 geschafft haben in ihrer partei auch
 51 wirklich aufzuräumen | und genau mit
 52 diesen korruptions (0.81) tätern auch
 53 wirklich einen schlussstrich zu ziehen |

Die Bewegung zum Objekt ist mit einer Hinwendung zum Gegenüber verbunden, Glawischnig spricht Strache direkt an und eignet ihm das Objekt persönlich zu (*ich habe ihnen auch etwas mitgebracht*, Z. 1). Der anschließende lokal-deiktische Verweis (*sie sehen hier ihre freunde*, Z. 2) ist ein Mittel der Aufmerksamkeitssteuerung, das als „multimodales Kohäsionsmittel“ (Lobin 2009:69) für Präsentationshandlungen typisch ist. Mit dieser Einleitung und der metakommunikativen Äußerung am Ende (*um das jetzt abzuschließen*, Z. 48–49) rahmt Glawischnig ihre Performance.

Am Anfang steht jedoch eine kurze Intervention der Moderation: Die kurze Gesprächspause, die sich durch die zweite Umblättern-Handlung in Z. 3 ergibt, wird von der Moderation für einen Einwurf genutzt (*sieben minuten und das erste taferl*, Z. 4–5). Damit wird das Objekt, das von Glawischnig nicht genauer spezifiziert wurde, benannt und als ein spezielles Präsentationsmittel markiert. Dass ein geteiltes Wissen über die Geschichte und Funktion von Taferln im politischen Diskurs vorausgesetzt werden kann, lässt sich daran erkennen, dass der gut getimte Kommentar für kurze Zeit Heiterkeit auslöst (Z. 6–7): Aus dem Studiopublikum ist Lachen zu hören, Strache schmunzelt. Auch Glawischnig versteht den impliziten Vorwurf, begegnet ihm aber mit einem Hinweis auf die Effizienz (*ja is alt aber gut*, Z. 8).

An dieser Stelle beginnt der eigentliche argumentative Gesprächsbeitrag. Glawischnig präsentiert der Reihe nach fünf Beispiele von Personen aus der FPÖ, die rechtskräftig bzw. erstinstanzlich verurteilt worden sind: Uwe Scheuch (Z. 8–15), Gerhard Dörfler (Z. 17–26), Kurt Scheuch (Z. 27–33), Susanne Win-

ter (Z. 34–36) und Gernot Rumpold (Z. 39–47). Diese Präsentationssegmente folgen demselben Handlungsmuster (Glawischnig sagt etwas über die Person und zeigt gleichzeitig ein Foto von der Person und Strache) und stützen die übergeordnete Quaestio (Strache umgibt sich mit rechtskräftig verurteilten Personen). Dass die gezeigten Fotos in diesem Sinn auch als Belege gemeint sind, sieht man daran, dass Glawischnig bei dem Beispiel, wo es kein gemeinsames Foto ist, das auch deutlich macht (*hier gibts kein gemeinsames foto*, Z. 43).

In der Flüssigkeit der Abfolge der Teile erweckt die Sequenz insgesamt den Eindruck einer professionell gestalteten und vorbereiteten Präsentation. Dabei sind einige kohärenzsichernde Strategien erkennbar: Glawischnig beginnt die Präsentationssegmente mit der Nennung des jeweiligen Namens (*uwe scheuch, herr dörfner, kurt scheuch, susanne winter, gernot rumpold*), der auch auf dem gleichzeitig hergezeigten Taferl zu lesen ist. Glawischnig markiert den Übergang dazwischen mit einem expliziten Hinweis (*es geht weiter*), der mit der Umblätterhandlung zeitlich koordiniert ist. Damit gibt sie wichtige Rezeptionshinweise für die Orientierung innerhalb der Präsentationssegmente und ihrer hierarchischen Stellung zueinander: Man versteht das Umblättern als den Übergang zu einer neuen, nebengeordneten Sinneinheit, mit der gleichzeitig ein Wechsel der Personenreferenz verbunden ist.

Empirische Hinweise, die für die gute Nachvollziehbarkeit der Präsentationshandlungen von Glawischnig sprechen, gibt es auf der visuellen Ebene: Die Bildregie geht mit der Situation mit einem sehr dynamischen Filmschnitt um: Die Schnittfolge besteht aus abwechselnden Schuss-Gegenschuss-Einstellungen von Glawischnig und Strache (im Stil eines Over-the-Shoulder-Shots), wobei das jeweils besprochene Bild in einer Nahaufnahme zu sehen ist. Im Transkript von Beispiel 1 lässt sich eine solche Schnittfolge zur Gänze nachverfolgen: In Z. 16–17 blättert Glawischnig ein neues Foto auf, in Z. 18–20 wird es in einer Nahaufnahme gezeigt, in Z. 21–23 die Reaktion von Strache im Gegenschuss. Jede dieser Einstellungen dauert nur 3 bis 4 Sekunden. Nach dem gleichen Muster laufen auch die anderen Präsentationssegmente ab. Auch hier ist es die musterhafte Struktur der Taferl-Serie und ihre Einbettung, die es der journalistischen Bildregie ermöglicht, Präsentationshandlungen der Politikerin zu antizipieren. Die Vermittlung dieser Struktur durch die Politikerin ist die Grundlage für ein solch planvolles Vorgehen des Bildschnitts und ermöglicht damit auch das Gelingen der persuasiven Handlung.

3.3.2. Objektbezogene Handlungsmöglichkeiten und Rollenkonstitution

Eine solch enge Kooperation zwischen Bildschnitt und Präsentationshandlungen gelingt jedoch nicht immer. Schon das Problem, die mitgebrachten Bilder in die Kamera zu bringen, kann zu einer Herausforderung werden. Insbesondere der politische Quereinsteiger Frank Stronach scheitert mehrmals an der Aufgabe,

mitgebrachte Taferln ins Spiel zu bringen. Beispiel 2 ist ein Ausschnitt aus dem TV-Gespräch zwischen Stronach und Werner Faymann, der zeigt, welche Probleme bei der Verwendung von Taferln bewältigt werden müssen.

Beispiel 2: Vom Taferl ablesen (Ausschnitt aus TV-Konfrontation 05, Stronach–Faymann, 05.09.13, 31:24.35–32:16.52) (Siglen: FR = Frank Stronach, M = Moderatorin Ingrid Thurnher; P = Studiopublikum)

31:24		01 FR sie haben die arbeiter an den banken 02 verraten von i es em ah wir sind_ah wir 03 sind_ah <<stockend> e e es> sind_ah 04 dreiundsechzig mill milliarden haben sie 05 die österreicher verpflichtet (0.62)
31:38		06 und das is <<holt ein taferl heraus> sie 07 haben die zukunft verzockt> (0.65)
31:41		08 und näm nämlich <<setzt brille auf> ah> an 09 griechenland an die vielen anderen länder 10 die noch mehr korruption ham (0.20) 11 wie österreich (0.38) und zum großteil 12 nur für bankenrettung (0.42) und da 13 das is wie kann man das verantworten 14 (0.23) es ist unverantwortlich (0.40)
31:55		15 das sind_ah neunundzwanzig milliarden für 16 targetverbindlichkeiten e es em garantien 17 siebzehn milliarden hilfe für (0.30) 18 griechenland acht milliarden (0.42) 19 e zet be staatsanleihen (xxx) fünf 20 milliarden
32:08		21 also hier <<dreht das taferln um und hält 22 es hoch> ma machts ein bild davon> (0.30) 23 P <<vereinzelt lachen>>
32:11		24 FR das kann man jetzt [(xxx xxx) anschauen] 25 M [keine sorge] 26 P [((klatschen))] 27 FR das sind die fakten ((legt taferl weg>>)

Stronach beginnt mit einer konkreten Behauptung (*sie haben die arbeiter an die banken verraten*, Z. 1), gerät dann aber, während er in seinen Unterlagen sucht, zunehmend ins Stocken. Die Bewegung zum Objekt wird von einer Äußerung

begleitet (*sie haben die zukunft verzockt*, Z. 6–7), mit der Stronach einen Schriftzug des Taferls aufgreift (*Faymann verzockt Zukunft*). Das Fernsehpublikum kann den Textbezug an dieser Stelle allerdings nicht erkennen, da das Textelement von Stronach nicht hergezeigt wird und damit auch nicht sichtbar ist. Der thematische Zusammenhang bleibt daher vage. Nachdem Stronach seine Lesebrille aufgesetzt (Z. 8) und einige Äußerungen ohne erkennbaren Bezug zum vorliegenden Objekt gemacht hat (Z. 9–14), liest er recht unvermittelt und ohne eine genauere Erläuterung bestimmte Teile vor (Z. 15–20). Die einleitende deiktische Bezugnahme (*das sind*) bricht ohne prädikative Ergänzung ab und vermittelt keine orientierende Aussage. Dass es sich um Summen handelt, die als Haftungen übernommen wurden, wird von Stronach nicht erklärt, sondern muss erschlossen werden.

Zusammenfassend gesagt gebraucht Stronach das Objekt in diesem Gesprächsausschnitt nicht als Hilfsmittel zur visuellen Präsentation von Gesprächsinhalten, sondern als Stichwortzettel. Objektbezogenes Handeln steht nicht in einem persuasiven Zusammenhang des Zeigens und Belegens, das Ablesen erweckt vielmehr umgekehrt den Eindruck der Unselbstständigkeit. Die Gelingenbedingung der sichtbaren Präsentation ist nicht erfüllt, das Taferl bleibt auf dem Tisch liegen und ist im Fernsehbild nicht zu sehen. Neben den gehäuften Verzögerungssignalen und den fehlenden kohärenzsichernden Handlungen verweist auch diese mangelnde Sichtbarkeit auf ein Scheitern in der funktionalen Verwendung des mitgebrachten Objekts. Das wird besonders am Ende des Gesprächsausschnitts deutlich, als Stronach das Taferl dann doch noch ins Bild bringen will: Verbunden mit einer direkten Aufforderung an die Bildregie (*machts ein bild davon*) nimmt er das Taferl vom Tisch auf und dreht die bedruckte Seite zum Publikum, wobei er recht umständlich mehrmals umgreifen muss (Z. 21–27). Die Bildregie folgt dieser Bewegung zwar mit einem Schwenk der Kamera, das Objekt wird aber nicht in Großaufnahme gezeigt, was sowohl an der Unberechenbarkeit der Herzeigehandlung als auch an der kurzen Dauer zu liegen scheint (Stronach hält das Taferl nur ca. 2 Sekunden ruhig in der Hand).

Taferln ermöglichen aber nicht nur jenen Personen, die sie mitgebracht und vorbereitet haben, objektbezogene Handlungsmöglichkeiten, sondern auch den beteiligten Gesprächspartnern. Ein potentieller Konter kann sich dabei – analog zu rein sprechsprachlichen Beiträgen – sowohl auf inhaltliche Aspekte des multimodalen Gesprächsbeitrags beziehen, als auch metakommunikativ auf die Art, wie der Beitrag mitgeteilt wurde. Ein Beispiel für ein solches persuasives Handeln mit fremden Objektbezug liefert die Konfrontation zwischen Glawischnig und Stronach.

Beispiel 3: Ratschlag zum Taferlgebrauch (Ausschnitt aus TV-Konfrontation 14, Glawischnig–Stronach, 19.09.13, 18:45.72–19:09.00) (Siglen: FR = Frank Stronach, GL = Eva Glawischnig; P = Studiopublikum; M = Moderatorin Ingrid Thurnher)

- 18:46  01 FR das ist ein verrat an die arbeiter | und
02 dadurch gefährden sie auch die
03 pensionisten | das ist eine |
04 das [ist eine tatsache]
05 P [(klatschen)]
- 18:54  06 FR wir alle wissen das | das ist eine
07 tatsache | ((holt ein taferl hervor))
- 18:58  08 FR das sind die summen |
09 GL m_hm |
10 FR das sind die summen | <<legt taferl wieder
11 weg> (0.73)> |
12 GL sie solltens länger in die kamera halten
- 19:02  13 sonst kanns das publikum nicht lesen |
14 [wenn sie es herzeigen wollen | ha ha ha]
15 FR [ich sage doch (.) ich sage doch (.)]
16 M [sechundsechzig milliarden steht da drauf]
17 FR ich [sage das dem publikum | sie (...)]
18 GL [<<lachend> ja ja> dass wir (...)]

Der Taferleinsatz hat hier wiederum das Defizit, dass Stronach das Objekt unvermittelt hervorzieht und nur sehr kurz hochhält (für ca. 2 Sekunden, Z. 8–10). Es kommt daher auch keine Großaufnahme zustande. Für Glawischnig bietet sich hier eine einmalige rhetorische Chance: Sie nutzt die Pause, die Stronach beim Wegräumen des Objekts macht (Z. 10–11), und kontert mit einem Ratschlag zum Taferlgebrauch (Z. 12–14). Dabei bewahrt sie ein ernstes Gesicht (erst in der Phase überlappenden Sprechens in Z. 14 lacht sie laut). Dieser Wechsel in eine Moderationsrolle ist überzeugend, da Glawischnig in anderen Zweierbegegnungen vorgezeigt hat, wie man Taferln gut einsetzen kann (und das auch später im Gesprächsverlauf mit Stronach demonstriert). Gestützt auf ihren erfolgreichen performativen Gebrauch von Objekten gelingt es Glawischnig an dieser Stelle, sich mittels ihrer Kompetenz im Umgang mit Taferln als politische Präsentationsmittel indirekt auch als kompetente Politikerin zu profilieren.

Fragt man nach dem Zusammenhang von Objektverwendung und der Konstitution von Gesprächsrollen, ist das oben besprochene Beispiel 3 ein Beleg dafür, dass Rollenverhalten auch objektbezogen konstituiert wird. Das kann man auch an anderen Stellen der TV-Konfrontationen beobachten. So gehört es beispielsweise

zur Rolle der Moderation, für Ordnung auf dem Gesprächstisch zu sorgen. In der TV-Diskussion zwischen Glawischnig und Stronach (19.09.13) wird Glawischnig daher mit Verweis auf die bessere Sicht zum Abbau von Taferln aufgefordert:

((35:57-36:04))

- 01 GL ich bin ja juristin (.) [und ich wollt]
 02 M [ma könn=ma vielleicht des taferl wieder weggeben bitte=danke]
 03 GL [<<räumt das taferl zur seite> ich kanns taferl wieder weggeben ok>]
 04 M damit=ma a bissl=n besseren blick haben danke vielmals
 05 GL ((...))

Neben einer solchen Kontrolle über die mitgebrachten Objekte der beteiligten Politiker_innen gehört zur Rolle der Moderation auch der Umgang mit eigenen Objekten. Sehr typisch ist beispielsweise die Verwendung von Moderationskarten. Wie eng die Objektverwendung mit spezifischen Gesprächsrollen zusammenhängt, illustriert folgender Gesprächsausschnitt, in dem die Moderatorin beim Befragen des Politikers Faymann eines ihrer Moderationskärtchen selbst als *Taferl* bezeichnet und entsprechend verwendet.

Beispiel 4: Moderationskärtchen als Taferl (Ausschnitt aus TV-Konfrontation 06, Faymann – Stronach, 05.09.13, 39:14.02–39:56.30) (Siglen: FA = Werner Faymann; P = Studiopublikum; M = Moderatorin Ingrid Thurnher)

39:14



- 01 M ich hab nämlich heute ausnahmsweise ein
 02 taferl mit für sie |
 03 FA na wollen [sie] heute einmal mit mir
 04 M [ich nei]
 05 FA eine <<lachend> [zweierdiskussion führen]
 06 M [na gerne ja]
 07 frau thurnher> [ich habe nichts dagegen]
 08 M [aber gerne]

39:21



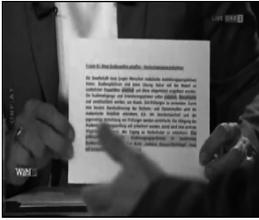
- 09 FA ich freue mich
 10 M ich=ich sag nur | ich habe ein taferl mit
 11 für sie | und da steht drauf | was die es
 12 pe ö zum thema studien vor hat zum thema
 13 studienplätze vorhat |

39:28



- 14 da steht | es wird ermittelt evaluiert
 15 überarbeitet und das problem (.) der
 16 numerusclaususflüchtlinge wird ((dreht das
 17 moderationskärtchen um)) auf
 18 europäische ebene [verlagert (.) wo sind da
 19 FA [aber wir haben ja in der
 20 M die konkreten] rezepte

39:40



21 FA periode] | (-) | frau thurnher wir machen
 22 eine eigene diskussion |
 23 M ((legt die moderationskarte wieder zurück))
 24 FA nehmen uns einen diskussionsleiter |
 25 vielleicht brauchen wir
 26 gar [keinen] | und ich [verspreche] ihnen |
 27 M [na] [ich]

39:46



28 FA dass [die frage der] zugangsregelungen |
 29 M [der herr stronach]
 30 FA die wir in der periode (.) geschaffen
 31 haben | ah und viele andere baumaßnahmen
 32 zur förderung von mehr studienplätzen mir
 33 ein zentrales anliegen [sind]
 34 M [gut] ((...))

In einiger Hinsicht ist die Objektverwendung in diesem Gesprächsausschnitt spiegelbildlich zu den letzten beiden besprochenen Beispielen: Während der Politiker Stronach sich schwer tut, sein persuasives Ziel zu erreichen, weil er sein Taferl einmal eher als Moderationskarte verwendet (Beispiel 2) und es ein andermal nur sehr kurz zeigt, und so einen moderierenden Ratschlag seiner Kontrahentin provoziert (Beispiel 3), ist es in dieser Sequenz die Moderatorin, die sich aufgrund einer Art von unsachgemäßer Objektverwendung in kommunikative Schwierigkeiten bringt. Im Unterschied zu Stronach hat die Moderatorin keine persuasiven Absichten, ihr geht es darum, dem Politiker Faymann eine Frage zu stellen, die sie objektbezogen rahmt: Am Beginn sprachlich, indem sie ihre Moderationskarte selbst als *Taferl* einführt (Z. 2 und 10) und dafür die typische Figur des für das Gegenüber eigens mitgebrachten Objektes nutzt; am Ende durch die Präsentationshandlung des Herzeigens des ansonsten nicht sichtbaren Kartentexts (Z. 16), der in der Folge von der Bildregie in Großaufnahme gezeigt wird. Die Moderatorin nutzt ihre Gedankenstütze nicht als Hilfsmittel der Moderation (als Moderationskarte), sondern inszeniert sie auf diese Weise als Taferl und damit als Hilfsmittel der Politik. Damit wird auf der Objektebene ein Wechsel vollzogen, der von Faymann auf die Ebene der Gesprächsrolle übertragen wird. Aus seiner Sicht ist ein Taferl nicht für eine moderierende Frage geeignet, sondern ein Mittel der politischen Kommunikation. Das macht er metakommunikativ deutlich: Er spricht gleich zu Beginn von einer möglichen *Zweierdiskussion* (Z. 5) mit der Moderatorin und reagiert auf ihr beharrliches Zuendesprechen (Z. 18–20) erneut mit dem Hinweis auf eine *eigene Diskussion* (Z. 22), mit einem anderen *Diskussionsleiter* (Z. 22). Diese metakommunikativen Aussagen des Politikers sind Indizien dafür, dass die Verwendung eines Objekts mit der Bezeichnung *Taferl* aus seiner Sicht nicht mit einer Moderationsrolle kompatibel sind. Auch die Moderatorin bemerkt, dass sie aus der Rolle gefallen sein könnte, legt die Karte schnell zurück (Z. 23), versucht zu beschwichtigen (*na*, Z. 27) und belässt es bei der vagen Antwort des Politikers, ohne nachzufragen (*gut*, Z. 34).

Bei dieser Kopplung von Objektverwendung und Rollenkonstitution geht es nicht mehr um thematische Zusammenhänge, die objektbezogen eingeführt oder entfaltet werden, sondern auf einer Metaebene um den Status der Objekte selbst, die im Verwendungszusammenhang gewissermaßen symbolisch für bestimmte Gesprächsrollen stehen können.

3.3.3. Affordanzen im Gesprächsverlauf

Dieser Aspekt der symbolischen Transformationen von Objekten im Gesprächsverlauf (vgl. Streeck 1996) soll abschließend genauer in den Blick genommen werden. Taferln sind als Objekte nicht nur Träger von Informationen (Textelementen, Fotos, Grafiken etc.) auf die in persuasiven Präsentationssequenzen Bezug genommen werden kann, sondern sie können als Objekt im Gesprächsverlauf eine eigenständige Bedeutung bekommen. Das ist besonders deutlich, wenn dasselbe Objekt im Gespräch mehrfach verwendet wird. Durch die wiederholte strategische Verwendung von Objekten in persuasiven Handlungszusammenhängen können inhaltliche Argumente im Laufe des Gesprächs mit diesen Objekten verbunden bleiben. Ein Ablegen der Objekte auf bestimmte Bereiche des Tisches eröffnet zudem die Möglichkeit, gestisch auf das Objekt an seinem Platz zu zeigen und das Argument zu meinen oder das Argument als Objekt später wiederaufzunehmen – sowohl inhaltlich als auch im Wortsinn.

Ein illustratives Beispiel, an dem man die strategische Bedeutung des Tisches als argumentative Ablagefläche und den Bedeutungswandel im Status des Objektes nachzeichnen kann, ist die TV-Konfrontation zwischen Strache und Stronach. Hier bringt Strache ein Taferl zum Einsatz, das in einer Übersichtsdarstellung mehrere politisch aktive Personen zeigt, die im Magna-Konzern von Frank Stronach tätig waren.

Beispiel 5.1: Magna-Speisekarte: Etablierung und Platzierung (Ausschnitt aus TV-Konfrontation 09, Strache–Stronach, 12.09.13, 12:38.94–13:13.49) (Siglen: ST = Heinz-Christian Strache; FR = Frank Stronach, P = Studiopublikum; M = Moderatorin Ingrid Thurnher)

12:39



01 ST weil (.) genau das <<ein Taferl
02 hervorholend> (0.44) muss man schon auch
03 aufzeigen | dass es ja auch eine
04 magnaspeisekarte> an politikern gibt |
05 (0.32) ja (0.30) | die da (0.38) von
06 vranitzky bis randa (0.30)

12:47



07 bis (0.45) dem roten schnabl auch
08 rudas | bis zu schwarzen politikern und
09 bis hin zu orangen politikern natürlich
10 alle auch im magnakonzern irgendwo (0.46)
11 [irgendwo] auch tätig waren mit frank
12 M [m_hm]
13 ST stronach (0.32) |

- 12:57  14 und da muss man schon auch sagen | dass
15 will ich nicht | und da gibt es keinen von
16 der ef pe ö strache | [denn das ist
17 M [äh i möchte nur sagen
18 ST nicht mein konzept] |
19 P [((klatschen))]
20 M (0.28) ich möchte nur sagen] der karl
- 13:02  21 heinz grasser war noch bei der ef pe ö als
22 er (0.31) zu stronach gewechselt ist ja |
23 ST genau und ich habe mit der verschüsselung
24 <<legt taferl zur seite> und mit der
- 13:08  25 vergrasserung [und mit der>
26 M [mit denen wollen sie
27 ST verprivatisier und auch mit den
28 M allen nichts zu tun haben]
29 ST privatisierungsgewinnlern] aufgeräumt in
30 der [ef pe ö]
31 M [m_hm] ((...))

Die Bewegung zum Objekt wird von Äußerungen begleitet, mit denen Strache das Verständnis der folgenden Präsentationshandlungen vorbereitet. Er gibt einen thematischen Hinweis, um was es geht (*eine magna speisekarte an politiker[n] [...] die da*, Z. 3–5), womit er einen Textbezug zur sichtbaren Überschrift herstellt, nennt dann in einer Von-Bis-Bis-Formulierung, die der sichtbaren Struktur der dreispaltigen Auflistung folgt, konkrete Namen (Z. 6–8) und verweist stellvertretend auf die Parteilichkeit (Z. 8–9). Als Abschluss dieser Relativkonstruktion nennt er die gemeinsame Eigenschaft der von ihm angesprochenen und auf dem Taferl visuell erahnbaren Personen (*alle auch im magna-konzern irgendwo [...] tätig waren mit frank stronach*; Z. 10–13). Die journalistische Bildregie bringt das Taferl kurz in einer größeren Einstellung (Z. 7), folgt dann aber der Bewegung Straches. Details des Taferl sind daher nicht genauer sichtbar.

Mit dieser Präsentationssequenz versucht Strache zu belegen, dass es eine Reihe ehemaliger Politiker von anderen Parteien gibt, die im Magna-Konzern beschäftigt waren. Der argumentative Status dieser Aussage wird an dieser Stelle jedoch nicht klar: Strache sagt nur, dass er das nicht will (Z. 14–15), dass das nicht sein Konzept sei (Z. 16/18), aber er führt keine Gründe dafür an.

Am Ende dieses Gesprächsausschnitts legt Strache das Taferl wieder rechts neben sich auf den Tisch ab, die Ablegehandlung ist in der totalen Bildeinstellung gut sichtbar und nachvollziehbar (Z. 25). An diesen Platz liegt das Objekt bereit und kann von Strache an passenden Stellen erneut ins Spiel gebracht werden. Eine solche Gelegenheit bietet sich etwas später im Gesprächsverlauf: Strache nimmt das Taferl wieder zur Hand, um damit exemplarisch auf die Unterschiede zwischen ihm und Stronach hinzuweisen.

Beispiel 5.2: Magna-Speisekarte: Wiederaufnahme (Ausschnitt aus TV-Konfrontation 09, Strache–Stronach, 12.09.13, 31:31.43–32:57.19)

- 31:32  01 M also ich stelle fest | sie sind sich heute
02 glaube ich zum (-) vierten mal in dieser
03 begegnung sehr einig | und sie haben ja
04 sicher auch gelesen | dass im
05 vorfeld viele
06 kommentatoren über diese begegnung
07 geschrieben haben | das wird eine sehr
- 31:43  07 ST ((zieht das taferl heran und nimmt es auf))
08 M emotionale (.) sehr heftige begegnung |
09 [<lachend> haben sie sich gegenseitig (.)
10 ST [hier wir sind wir uns nicht einig frau
- 31:47  11 M vor=ha=genommen staatsmännisch]
12 FR [ha ha ha]
13 ST thurnher] |
14 M [miteinander umzugehen] |
15 ST [denn was=sie was=sie was=sie] | ja ich
16 [glaube mit respekt] |
17 FR [i_i_i]
- 31:53  18 aber trotzdem mit unterschieden |
19 [und ich sage die sollte man die sollte man
20 M [gut sie wollen das noch einmal herzeigen
21 ST festmachen] | denn ich frage mich wenn der
22 M das taferl]
23 ST herr stronach sagt das sind die besten
24 köpfe | [dann frage ich mich] |
- 32:01  25 FR [ja das sind die besten] köpfe
26 ST ja <<mit zeigegesten> der herr franz
27 vranitzky [oder der karl heinz grasser<>] als
28 FR [naja der der der der] herr
29 franz=nitzky is | [a glaube]
30 ST [aso]
- 32:07  31 FR ich habe immer respekt vor ihm gehabt |
32 ST aber aber der hat ihnen ja damals auch als
33 kanzler (0.3) die möglichkeit (0.3)
34 durchaus (0.4) hilfreich (1) sichergestellt
35 die steyrwerke [auch (.) im sinne einer
36 FR [da war er doch nicht mehr
37 ST privatisier]
38 FR kanzler] er war nicht mehr kanzler dann

- 32:17  39 ST ja, die einleitung [hat stattgefunden unter
40 FR [nein=nein=nein er war
41 ST seiner kanzlerschaft]
42 FR nich=er war nich der kanzler]
43 ST und ich frage dann warum er dann später als
44 magnaaufsichtsrat millionengagen bei ihnen
45 kassiert | und ich frage mich | warum der
- 32:25  46 herr randa (.) der heute von der usa
47 gesu ah=nit gesucht wird aber einer
48 hauptverdächtigen beim madoffskandal ist |
49 heute bei ihnen in kanada beschäftigt ist |
50 und ich frage mich | warum ein karl heinz
51 grasser | <<legt das taferl zur seite> der
52 damals mit dem herrn wolf zur firma eads>
- 32:36  53 gefolgen ist> | mit dem priva=mit dem
54 jet der firma magna | wie ich höre | und
55 dann dort letztlich offenbar interveniert
56 hat | und dann auch die entscheidung in
57 richtung eurofighter getroffen wurde | und
58 sie auch | wie wir wissen | aufgrund der
59 gegengeschäfte (0.3) der größte profiteur
- 32:49  60 waren da muss ich sagen da muss ich das
61 P [((klatschen))]
62 [hinterfragen muss ich] das hinterfragen
63 FR [na=na=na]
64 ST der besten köpfe (.) wo heute viele auch
65 (.) im visier [der justiz stehen]
66 FR [es (.) es tut] mir leid ((...))

Als Reaktion auf die Feststellung der Moderatorin, Stronach und Strache seien sich hier zum wiederholten Male einig (Z. 1–3), zieht Strache, noch während die Moderatorin ihre eigentliche Frage weiter formuliert, das auf dem Tisch liegende Taferln mit einer gleitenden Bewegung zu sich heran, nimmt es an den oberen Ecken auf und widerspricht mit einem deiktischen Verweis auf das Objekt (*hier sind wir uns nicht einig frau thurnher*, Z. 10/13). Die Bewegung zum Objekt wird von Strache langsam und für alle deutlich sichtbar ausgeführt, wodurch die Aktion ein leichtes Lachen auslöst, sowohl bei Stronach (Z. 12) als auch bei der Moderation (Z. 9/11), die ihre Frage nach dem gemeinsamen Umgang aber trotz allem zu Ende bringt. Strache gelingt eine nahtlose Überleitung zwischen der Beantwortung der Frage (*ja ich glaube mit respekt*, Z. 15/16) und dem Einstieg in einen längeren Präsentationsteil (*aber trotzdem mit unterschieden*, Z. 18), was von der Moderation auch entsprechend kommentiert wird (*gut sie wollen das noch einmal herzeigen das taferl*, Z. 20/22).

Die persuasiven Handlungsmöglichkeiten ergeben sich aus der Gestaltung des Taferls als verdichtete Darstellung der argumentativ genutzten Fakten. Diese multimodale Machart als „Sehfläche“ (vgl. Schmitz 2011) auf einem Blatt ermöglicht Strache zahlreiche Einstiegspunkte, die er flexibel für sein Sprachhandeln nutzen kann: Er verwendet das Objekt als Ganzes, um auf die bereits

zuvor angesprochenen Unterschiede hinzuweisen (Z. 10–21); er legt das Taferl vor sich auf den Tisch und benennt einzelne Personen mit redebegleitenden Zeigegesten (*der herr franz vranitzky oder karl heinz grasser*, Z. 26/28); und er hält es schließlich Stronach entgegen und bespricht einzelne Personen genauer (Z. 32–51). Die Interaktionsmöglichkeiten hängen mit den Affordanzen des Übersichts-Taferls zusammen, das als laminiertes A4-Blatt eben solche Einsatzmöglichkeiten bietet. Anders als das Taferl-Buch bei Glawischnig, das einen linearen Sequenzverlauf mehr oder weniger vorgibt (vgl. Beispiel 1), wird der Verlauf seiner Argumentation durch das Objekt und dessen multimodale Machart nicht vorstrukturiert: Strache kann flexibel neue Bezüge herstellen und spontan handeln, wobei er dabei übliche Stilmittel der politischen Rhetorik verwendet. Besonders deutlich ist hier beispielsweise die wiederholte Verwendung redestrukturierende Fragen (*ich frage mich*, Z. 21, 45, 50; *dann frag ich mich*, Z. 24; *und ich frage*, Z. 43).

Auf der visuellen Ebene zeigt sich auch in diesem Analyseausschnitt ein dynamischer Wechsel von verschiedenen Einstellungsgrößen. Die Formalisierungsdynamik des Gesprächsbeitrags von Strache wird in allen Phasen durch einen Wechsel von totalen zu nahen Einstellungen (und umgekehrt) in seinem Objektbezug sichtbar gemacht. In der Eröffnungsphase wird dabei beachtenswerterweise sogar die Unterbrechung der Moderation durch Strache (Z. 10) auf Seiten der journalistischen Bildregie mitgetragen: Das Taferl wird mit einem schnellen Schnitt ins Bild gebracht, mit der Konsequenz, dass die Moderation nur aus dem Off zu hören ist (Z. 11/14 und 20/22). Auch bei den weiteren Schritten im Kern des Beitrags werden kommunikative Handlungen von Strache sichtbar gemacht: Etwa werden die Zeigegesten (Z. 26/27) auf das am Tisch liegende Taferl in einer totalen Einstellung gezeigt und auch bei den Schnitt-Gegenschnitt-Folgen ist das Taferl immer im Bild zusehen, wenn auch manchmal aus der Rückansicht (z.B. in Z. 39).

Insgesamt geht es Strache darum zu belegen, dass Stronach kein politischer Neueinsteiger ist, sondern mit seiner Firma in dubiose parteipolitische Seilschaften verstrickt ist. Das Objekt gewinnt damit einen argumentativen Status, der von Strache im Lauf des Gesprächs aufgebaut wird. Ganz am Ende der Diskussion wird das Taferl ein drittes und letztes Mal benutzt.

Beispiel 5.3: Magna-Speisekarte: Erneute Wiederaufnahme (Ausschnitt aus TV-Konfrontation 09, Strache–Stronach, 12.09.13, 35:53.90–36:42.25)

- 35:54  01 FR also ich versteh nicht dass wir immer
02 solche unwahrheiten | i hab no nie
03 irgendetwas schlechtes [gesagt] |
04 ST ((zieht das taferl zu sich)) [na=na]
05 FR [es werden unwahrheiten verbreitet]
06 P ((klatschen))
07 M [ah meine herrn (.) meine herrn]
- 36:00  08 ST [es geht ja um es geht ja um die recherche]
09 dass [der herr westenthaler] wie sie ja
10 FR [ja («unverständlich»)]
11 ST [bestätigen werden] bei ihnen im
12 M [meine herrn]
- 36:07  13 ST magnakonzern angestellt war und [der]
14 M [wir]
15 ST herr westenthaler ist ihr angestellter im
16 magnakonzern [der hat in folge mit dem]
17 M [herr strache herr stronach]
18 ST herrn hochegger kontakt aufgenommen
19 [das ist die realität] ((legt taferl weg))
- 36:15  20 M [wollen=wir wollen wir] uns jetzt die ganze
21 zeit hier mit vergangenheitsbewältigung
22 befassen [oder dürfen wir]
23 ST ((mit taferl)) [na das ist wichtig] | um
24 das [netzwerk] zu sehen | weil ich sage ja
25 M [ja]
- 35:21  26 ST der herr stronach [ist] (-- ein teil des
27 M [gut]
28 ST netzwerkes | der rot-schwarz-grüne
29 politiker | dann offenbar auch aufgrund
30 welches dankeschöns auch immer |
- 36:29  31 in seinem konzern als profiteure |
32 nämlich die haben dann alle profitiert |
33 gut bezahlt hat |
34 P ((klatschen))
35 M gut [sie haben=s] jetzt mehrfach gesagt
36 ST [und das is] ((legt taferl zur seite))
- 36:33  37 M der herr [stronach] sagt es ist nicht so
38 ST [das is nicht]
39 M [ich stelle fest]
40 ST [nicht die art die] ich mir in der
41 österreichischen [politik vorstelle]
42 M [es wurden] ((...))

Begleitet von einer erklärenden Erwiderung (*es geht ja um die recherche*, Z. 8) greift Strache in diesem späten Gesprächsausschnitt erneut zum Taferl. Die Wiederaufnahme des Objekts durch Strache, mit der auch eine argumentative Anknüpfung verbunden ist, wird von der Bildregie auf visueller Ebene nachvollziehbar gezeigt. In einer totalen Einstellung sieht man, wie Strache das Taferl vom Tisch zu sich heranzieht und es in die Hand nimmt (Z. 4–12), dann wird es erneut in einer Großaufnahme gezeigt (Z. 13).

Das Objekt wird hier als Ergebnis einer Recherche präsentiert und mit dokumentarischem Status belegt. Nach der Wiederholung der personellen Kontakte, die im Zusammenhang mit dem unterstellten Korruptionsverdacht relevant sind (Z. 9–19), will Strache das Taferl schon wieder weglegen (Z. 19), reagiert dann aber auf die Moderation, die die Relevanz infrage stellt (Z. 20–22), mit einer expliziten Betonung von Wichtigkeit (*na das ist wichtig*) und einer Erklärung weshalb (Z. 23–33). Nachdem Strache im Verlauf des Gesprächs bereits mehrfach objektbezogen einzelne Aspekte in den Fokus gerückt hat, bringt er an dieser Stelle die Bedeutung des Taferls im Rahmen seiner Argumentation auf den Punkt. Auch für diese abschließende Zusammenfassung der Argumentationsfigur werden objektbezogene Handlungsmöglichkeiten genutzt: Indem das Taferl koordiniert mit einem deiktischen Verweis hochgehalten wird (*nämlich die haben dann alle profitiert*, Z. 32), wird eine zusammenfassende Bezugnahme auf alle Personen möglich, die in den vorigen Gesprächsbeiträgen ausführlich behandelt wurden.

4. Fazit und Ausblick

Die Verwendung von vorbereiteten Taferln durch Politiker_innen in Fernsehgesprächen bringt multimodale Elemente ins Spiel, wodurch sich die Gesprächsdynamik der TV-Konfrontationen verändert: Die Beiträge der Kontrahenten sind nicht mehr nur mündlicher Natur wie in der amerikanischen oder der deutschen Variante der TV-Debatten, sondern können im Gesprächsverlauf von anderen Kommunikationsmitteln wie Schrift, Bild und Design begleitet werden.

Für die medienwissenschaftliche Forschung, die sich in diesem Bereich hauptsächlich mit den deutschen TV-Duellen befasst hat, bei denen solche multimodalen Inszenierungen von Politiker_innen qua Verfahrensregeln ausgeschaltet sind, stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, inwieweit die bereits gewonnen empirischen Erkenntnisse zur Gesprächsdynamik in Fernsehgesprächen verallgemeinerbar sind oder format- und medienkulturspezifisch bleiben. Hier müssten weitere kontrastive Studien zu multimodaler Medienkommunikation ansetzen, etwa im Rahmen einer „Medienkurlinguistik“ (Klemm/Michel 2014).

Im Zusammenhang mit persuasivem Handeln bieten Taferln mit jeweils spezifischer multimodaler Machart neue Handlungsmöglichkeiten. Taferln lassen sich kommunikativ vielfältig verwenden und gut in etablierte politische Hand-

lungsmuster einpassen. Mithilfe von Taferln können Politiker_innen übertreiben, indem sie Statistiken und ausgewählte Zahlen präsentieren, oder die Kontrahenten angreifen, indem sie deren Fehler belegen. Die exemplarische Analyse hat diesbezüglich einige einschlägige Phänomene detailliert dargestellt, wie sie in den TV-Wahldebatten zur österreichischen Nationalratswahl 2013 zu beobachten waren. Gezeigt wurde unter anderem, wie mithilfe einer Serie von Taferln eine Aussage des Gegners widerlegt werden kann (vgl. Kapitel 3.3.1.), wie sich Rollenverhalten objektbezogen konstituieren kann (vgl. Kapitel 3.3.2.) und wie der Tisch im Gesprächsverlauf als strategische Ablagefläche genutzt werden kann (vgl. Kapitel 3.3.3.). Dabei wurden auch verschiedene sprachliche und gestische Mittel der Aufmerksamkeitssteuerung deutlich, deren genauere gesprächsanalytische Auswertung sicher eine lohnenswerte Aufgabe ist. Insbesondere eine Ergänzung der Analysen um phonetische und prosodische Aspekte persuasiven Handelns bleibt ein Desiderat.

Diese Aspekte der multimodalen Performanz, wie sie für inszenierte Präsentationshandlungen typisch ist, wird in der Situation der arbeitsteilig und live produzierten Fernsehsendung noch einmal überformt. Das Problem der fehlenden Kontrolle, das sich daraus ergibt, betrifft in erster Linie die politischen Akteure, denen die Endredaktion über ihre objektbezogenen persuasiven Handlungen entzogen ist: Wie und ob das Taferl am Bildschirm des Publikums ankommt, entscheiden andere. Aber auch die Fernsehmacher hinter der Kamera und in der Regie haben in der Live-Situation keine umfassende Kontrolle über die performativen Handlungen der Beteiligten. Die Analyse auf der Ebene der Bildinszenierung hat gezeigt, dass die journalistische Bildregie grundsätzlich bemüht ist, Taferln groß ins Bild zu holen und sie dem Publikum bestmöglich zu präsentieren. Das gelingt in den untersuchten Ausschnitten immer dann, wenn objektbezogenen Handlungen trotz aller Performanz möglichst gut vorhersehbar und für die Regie planbar verwendet wurden. Im sichtbaren Medienprodukt schlagen sich objektbezogene performative Handlungszusammenhänge damit immer als ein komplexes Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure nieder.

Literatur

- BONFADELLI Heinz / FRIEMEL Thomas N., 2011, Medienwirkungsforschung, Konstanz.
 BUCHER Hans-Jürgen, 2007, Logik der Politik – Logik der Medien: Zur interaktionalen Rhetorik der politischen Kommunikation in den TV-Duellen der Bundestagswahlkämpfe 2002 und 2005, in: Habscheid S./Klemm M. (Hrsg.), Sprachhandeln und Medienstrukturen in der politischen Kommunikation, Tübingen, S. 13 – 43.

- BURGER Harald / LUGINBÜHL Martin, 2014, *Mediensprache*, Berlin/New York. [debates.org](http://www.debates.org), 1976 Debates, <http://www.debates.org/index.php?page=1976-debates>.
- DEPPERMANN Arnulf, 2008, *Gespräche analysieren: Eine Einführung*, Wiesbaden.
- DÖRNER Andreas, 2005, *Politainment*, Frankfurt a. M.
- DÖRNER Andreas / VOGT Ludgera / BANDTEL Matthias / PORZELT Benedikt, 2015, *Riskante Bühnen: Inszenierung und Kontingenz – Politikerauftritte in deutschen Personality-Talkshows*, Wiesbaden.
- DRUCKMAN James N., 2003, *The Power of Television Images: The First Kennedy-Nixon Debate Revisited*, in: *Journal of Politics* 65/2, S. 559–571.
- GIRNTH Heiko / MICHEL Sascha, 2015a, *Kommunikation in und über Polit-Talkshows*, in: Girnth H./Michel S. (Hrsg.), *Polit-Talkshow: Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format*, Stuttgart, S. 1–22.
- GIRNTH Heiko / MICHEL Sascha (Hrsg.), 2015b, *Polit-Talkshow: Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format*, Stuttgart.
- HOLLY Werner, 2015, *Bildinszenierung in Talkshows. Medienlinguistische Anmerkungen zu einer Form von „Bild-Sprach-Transkription“*, in: Girnth H./Michel S. (Hrsg.), *Polit-Talkshow: Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format*, Stuttgart, S. 123–144.
- HOLLY Werner / KÜHN Peter / PÜSCHEL Ulrich (Hrsg.), 1989, *Redeshows: Fernsehdiskussionen in der Diskussion*, Tübingen.
- HOLTZ-BACHA Christina, 2002, *Massenmedien und Wahlen: Die Professionalisierung der Kampagnen*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* B/15–16, S. 23–28.
- INNERWINKLER Sandra, 2010, *Sprachliche Innovation im politischen Diskurs: Eine Analyse ausgewählter Beispiele aus dem politischen Diskurs zwischen 2000 und 2006 in Österreich*, Frankfurt a. M./Wien.
- KIENPOINTNER Manfred, 1992, *Alltagslogik: Struktur und Funktion von Argumentationsmustern*, Stuttgart.
- KIENPOINTNER Manfred, 2003, *Ideologie und Argumentation in TV-Wahldebatten*, in: Deppermann A./Hartung M. (Hrsg.), *Argumentieren in Gesprächen: Gesprächsanalytische Studien*, Tübingen, S. 64–87.
- KLEIN Wolfgang, 1980, *Argumentation und Argument*, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 38/39, S. 9–57.
- KLEMM Michael / MICHEL Sascha, 2014, *Medienkurlinguistik: Plädoyer für eine holistische Analyse von multimodaler Medienkommunikation*, in: Benitt N. (Hrsg.), *Korpus – Kommunikation – Kultur: Ansätze und Konzepte einer kulturwissenschaftlichen Linguistik*, Trier, S. 183–215.
- LINKE Angelika, 1985, *Gespräche im Fernsehen: Eine diskursanalytische Untersuchung*, Bern.
- LOBIN Henning, 2009, *Inszeniertes Reden auf der Medienbühne: Zur Linguistik und Rhetorik der wissenschaftlichen Präsentation*, Frankfurt a. M.
- LOBIN Henning, 2013, *Visualität und Virtualität. Zur medienkulturellen und medienpraktischen Bedeutung des Bildes in wissenschaftlichen Präsentationen*, in: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 41/1, S. 65–80.
- LÖFFLER Heinrich, 1989, *Fernsehgespräche im Vergleich: Gibt es kultur- oder programmspezifische Gesprächsstile?*, in: Holly W./Kühn P./Püschel U. (Hrsg.), *Redeshows: Fernsehdiskussionen in der Diskussion*, Tübingen, S. 92–215.
- MAURER Marcus / REINEMANN Carsten, 2015, *Verbale und nonverbale Kommunikation in TV-Duellen*, in: Girnth H./Michel S. (Hrsg.), *Polit-Talkshow: Interdisziplinäre Perspektiven auf ein multimodales Format*, Stuttgart, S. 317–335.
- MUCKENHAUPT Manfred, 1999, *Die Grundlagen der kommunikationsanalytischen Medienwissenschaft*, in: Leonhardt J.-F./Ludwig H.-W./Schwarze D./Straßner E. (Hg.), *Medienwissenschaft:*

- Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen, 1. Teilband, Berlin/ New York, S. 28–57.
- NAGEL Friederike / MAURER Marcus / REINEMANN Carsten, 2012, Is There a Visual Dominance in Political Communication? How Verbal Visual and Vocal Communication Shape Viewers Impressions of Political Candidates, in: *Journal of Communication* 62/5, S. 833–850.
- ORF, 2013, ORF-TV-Konfrontationen starten am 29. August mit Strache – Glawischnig und Bucher – Stronach, Presseausendung vom 27. Aug. 2013, http://www.ots.at/presseausendung/OTS_20130827_OTSO095/.
- PFURTSCHELLER Daniel, 2014, Funktionale Bausteine von multimodalen Texten, in: Antos G./ Opiłowski R./Jarosz J. (Hrsg.), *Sprache und Bild im massenmedialen Text*, Dresden/Wrocław, S. 257–271.
- PLASSER Fritz, 1996, TV-Confrontainments und Strategien populistischer Politikvermittlung in Österreich, in: Jarren O./Schatz H./Weßler H. (Hrsg.), *Medien und politischer Prozeß: Politische Öffentlichkeit und massenmediale Politikvermittlung im Wandel*, Opladen, S. 95–102.
- PLASSER Fritz (Hrsg.), 2010, *Politik in der Medienarena: Praxis politischer Kommunikation in Österreich*, Wien.
- RIEGLHOFER Manfred / POSSELT Michael, 1996, *Wahlkampfarena Fernsehen: Videostil und Tele-Image österreichischer Spitzenpolitiker*, Wien.
- ROTH Franziska Susanne, 2016, *Die Rezeption politischer Talkshows im Fernsehen: Der Einfluss des Unterhaltungserlebens auf die Informationsverarbeitung*, Wiesbaden.
- SCHEURLE Christoph, 2009, *Die deutschen Kanzler im Fernsehen: Theatrale Darstellungsstrategien von Politikern im Schlüsselmedium der Nachkriegsgeschichte*, Bielefeld.
- SCHICHA Christian, 1999, Politik auf der „Medienbühne“. Zur Rhetorik politischer Informationsprogramme, in: Schicha Ch./Ontrup R. (Hrsg.), *Medieninszenierungen im Wandel*, Münster, S. 138–167.
- SCHMITZ Ulrich, 2011, Sehflächenforschung: Eine Einführung, in: Diekmannshenke H./Klemm M./ Stöckl H. (Hrsg.), *Bildlinguistik: Theorien Methoden Fallbeispiele*, Berlin, S. 23–42.
- SCHÖNBACH Klaus, 2016, *Verkaufen Flirten Führen: Persuasive Kommunikation – ein Überblick*, Wiesbaden.
- STÖCKL Hartmut, 2004, Typographie: Gewand und Körper des Textes. Linguistische Überlegungen zu typographischer Gestaltung, in: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 41, S. 5–48.
- STREECK Jürgen, 1996, How to Do Things with Things: Objets trouvés and Symbolization, in: *Human Studies* 19, S. 365–384.
- VANCIL David L. / PENDELL Sue D., 1987, The Myth of Viewer–Listener Disagreement in the First Kennedy–Nixon Debate, in: *Central States Speech Journal* 38/1, S. 16–27.
- WIRTH Werner / KÜHNE Rinaldo, 2013, Grundlagen der Persuasionsforschung, in: Schweiger W./ Fahr A. (Hrsg.), *Handbuch Medienwirkungsforschung*, Wiesbaden, S. 313–332.